senkrechten abschüssigen Fläche scharf getrennt. Schuppe mit fünf breiten, flachen, stumpfen, fast gleichlangen Zähnen: der Mittelzahn ebenso lang wie die zwei oberen seitlichen. Die silbrige oder etwas goldige Pubeszenz fast so stark wie bei *proxima* oder *Mayri*. Flügel fehlen. Sonst wie der ☿.

Insel Bougainville (Salomoninseln) Kieta (Kapt Kurtz). Von Herrn Viehmeyer erhalten.

Polyrhachis pyrgops Viehmeyer (in litt.) ☿. Provinz Kien, China (G. Siemßen). Im Museum zu Hamburg. Ich hatte sie mit *Mayri* verwechselt.

Gattung *Iridomyrmex* Mayr, subg. *Doleromyrma* Forel. Als ich diese Untergattung aufstellte (Termeszetrajzi Füzetek 1907, p. 28—29), wußte ich nicht, ob ich sie zu *Tapinoma* oder zu *Iridomyrmex* stellen sollte. Ich entschied provisorisch für *Tapinoma*, da der Kaumagen (Pumpmagen) nicht untersucht werden konnte. Seither erhielt ich eine neue Varietät (*fida*) der gleichen Art, versäumte aber bisher die Untersuchung des Kaumagens vorzunehmen. Nun teilte mir neulich mein Freund Prof. Emery mit, er neige eher dazu, der Schuppe wegen, diese Untergattung zu *Iridomyrmex* zu stellen. Dies veranlaßte mich nun, die var. *fida* anatomisch zu untersuchen.

Dabei stellte sich heraus, daß der Kaumagen in der Tat die typische Form der Gattung *Iridomyrmex* hat. Ich verweise auf Fig. 5 und 6 der Pl. XXIII, Vol. XV des Bulletin de la Soc. Vaudoise des sciences naturelles 1878: Forel Etudes myrmécologiques en 1878. — Diese Figuren passen ziemlich genau auch für *Doleromyrma*, so daß ich nun die Untergattung zu *Iridomyrmex* definitiv stellen muß. Somit heißt die Art *Iridomyrmex* (*Doleromyrma*) *darwinianus* Forel.

Einige interessante Ameisen des Deutschen Entomologischen Museums zu Berlin-Dahlem.

Von **Dr. A. Forel**, Yvorne (Schweiz).

Typhlomyrmex Rogenhoferi Mayr ☿. Surinam.

Plectroctena mandibularis Sm. var. *strigosa* Em. ☿. Changmane, Afrika.

Dorylus (*Anomma*) *Stanleyi* Forel ♂. Uganda.

Dorylus (*Rhogmus*) *fimbriatus* Shuck. ♂. Mashonaland.

Aenictus hamifer Em. ♂. B. E. Afrika.

Cryptocerus depressus Klug ☿. Surinam.

Meranoplus Rothneyi Forel ☿. Ceylon (Horn).

Pheidole opaca Mayr ☿ ♃. Surinam.

Pheidole Bakeri n. sp. ♃. L. 4,5 mm. Kiefer kurz, dick, stark gekrümmt, fein punktiert, mit stark konvexem Außenrand. Kopf rechteckig, mit geraden Rändern, 1,65 mm breit und 2,1 mm lang, hinten tief eingeschnitten, mit zwei gerundeten Hinterhauptlappen und mit einem breiten Längseindruck, der vorn bis zur Stirne reicht. Clypeus vorn kaum resp. äußerst seicht ausgerandet, ohne Kiel, hinten mit einer länglichen Erhabenheit. Stirnfeld deutlich, Stirnrinne seicht, Okzipitalrinne tief. Die vorn etwas lappig erweiterten, weit auseinanderstehenden Stirnleisten divergieren stark und reichen bis etwas hinter der Kopfmitte, wo sie den Kopfseiten näher stehen als der Mittellinie. Nach außen bilden sie einen glatten Skrobus, der auch bis etwas hinter der Kopfmitte reicht (wie auch der Fühlerschaft, den er ganz enthält), aber hinten und seitlich nicht sehr scharf gerandet ist. Augen etwas vor dem ersten Kopfdrittel. Mittlere Geißelglieder etwas länger als dick. Promesonotum hoch, buckelig, ohne deutlichen Quereindruck, oben mit zwei scharfrandigen (kurzohrartigen) Höckern. Basalfläche des Epinotums so breit hinten als lang, vorn schmäler, mit zwei aufrechten, dreieckigen Dornen, die so lang sind wie zwei Drittel ihres Zwischenraumes. Erster Knoten schuppenartig, oben ausgerandet. Zweiter Knoten etwa eineinhalbmal länger als breit, mit zwei langen Seitenkegeln. Hinterleib vorn gestutzt.

Glatt, glänzend, mit haartragenden Punkten. Vordere Kopfhälfte, Clypeusmitte ausgenommen, regelmäßig und gerade längsgerunzelt (fast gestreift), zwischen den Runzeln glatt. Thorax glänzend, nur mit verworrenen Runzeln, dazwischen glatt. Mäßig reichlich, hellgelb, nicht lang, aber spitz abstehend behaart (auch die Schienen und der Fühlerschaft). Fast keine Pubeszenz.

Gelbrot; Hinterleib bräunlich; Beine und Geißel gelblich. Kiefer braunrot.

☿ L. 2 mm. Kopf quadratisch, groß, mit geradem Hinterrand und runden Hinterecken. Augen konvex, in der Mitte. Der Fühlerschaft überragt den Kopfhinterrand um etwa ein Viertel seiner Länge. Promesonotum hoch, halbkugelig, ohne Spur eines Eindruckes, oben mit zwei Höckerchen. Epinotum mit winzigen Zähnchen und sehr schiefer, abschüssiger Fläche. Zweites Stielchenglied kaum breiter als lang, erstes nicht ausgerandet. Hinterleib vorn verschmälert und gestutzt.

Glatt; Wangen gerunzelt; Thorax mit losen, groben Querrunzeln.

Blaß-rötlichgelb; Kopf bräunlichgelb; Hinterleib gelbbräunlich. Sonst wie der ♃.

Havanna, Cuba (Baker) ein ♃ und ein ☿. Mit *aberrans* Mayr etwas verwandt; doch recht verschieden. Auch nahe *androsana* Wheeler, aber kleiner und mit anderer Skulptur des Kopfes beim ♃.

Sima rufonigra Jerdon var. *ceylonensis* Forel ☿. Ceylon (Horn).

Pseudomyrma Caroli Forel ☿. Bélize, Honduras.

Pseudomyrma Pazosi Santschi ☿. Cajamas, Kuba (Baker).

Dolichoderus bidens L. var. *spuria* Forel ☿. Surinam.

Camponotus maculatus F. R. *Novae Hollandiae* Mayr, var. *papua* Em. ♀. Westaustralien.

Camponotus capito Mayr ♀. New South Wales.

Camponotus Schoutedeni Forel ☿. Benguela (Dr. Wellman).

Käfer als regelmäfsige Bergwerksbewohner.

Von Bergreferendar **H. Riehn**, Clausthal (Harz).

Die natürlichen Höhlen der Erde hat sich das Leben erobert, zahllose Formen bis zu den Wirbeltieren hinauf bevölkern sie und haben sich in ihrer Organisation den Verhältnissen in der dunklen Tiefe angepaßt. Ein Gefühl des Mitleids beschleicht uns bei dem Anblick der bleichen Tierchen, auf die der uns belebende Strahl der Sonne tödlich wirkt, wir können uns kaum hineinversetzen in den Gedanken an ein Leben ohne Licht. Aber der Mensch selbst erschließt sich, um seine Kulturbedürfnisse zu befriedigen, künstliche Höhlen in der Tiefe der Erde — allein in Deutschland bringen täglich mehr als eine halbe Million Menschen acht oder mehr Stunden in den Kohlen-, Kali- oder Erzbergwerken zu — aber nur das Licht, das er künstlich zu erzeugen versteht, ermöglicht ihm das Eindringen in die Erde. Eins seiner Haustiere, das Pferd, muß dort unten ebenso für ihn arbeiten wie über Tage, es ist wohl das einzige Tier, das er absichtlich in die Grubenbaue bringt. Immerhin trifft man jedoch auch andere Tiere, zum Teil wenig willkommene Gäste, dort unten an. Es gibt drei Möglichkeiten der Einschleppung von Organismen in die Bergwerke, die erste ist die durch den Menschen selbst bedingte. Hierher gehört das Vorkommen der Larve des *Anchylostomum duodenale* Dubini, eines Darmparasiten, in vielen Kohlenbergwerken; die durch ihn hervorgerufene Krankheit und ihre erfolgreiche Bekämpfung wird allgemein bekannt sein. Die zweite Möglichkeit ist durch die von dem Bergmanne gebrauchten Materialien und Geräte gegeben.